

## Küchenabfälle als Schweinefutter.

Schulkinder als Sammler der Küchenabfälle.

Wir haben gestern von dem Plan Mitteilung gemacht, den die Zentrale für Viehverwertung im Ackerbauministerium entwickelt. Sie will die Wiener Küchenabfälle für die Viehfütterung verwenden. Diese sollen im Hause getrocknet und dann von Schulkindern abgeholt und in den Schulen gesammelt werden. Allwöchentlich einmal wären sie dann abzuführen. Wir haben die Gesundheits- und Schulbehörden aufgerufen, sie mögen dagegen Stellung nehmen und die Ausführung dieses völlig unüberlegten Planes verhindern. Das, hoffen wir, wird um so eher geschehen, als bereits ein anderer Plan von der Landwirtschaftsgesellschaft und von der Gemeinde Wien ernst vorbereitet ist. Ein Plan, der viel besser ist. Er geht dahin, daß die Hausfrauen im Interesse der Landwirtschaft alle Küchenabfälle sammeln sollen und daß die Landwirte, die mit ihrem Fuhrwerk die Märkte Wiens besuchen, auf ihren leeren Rückfahrten dieses Futter gleich mitnehmen sollen. Die Organisation dieser Abholung ist, soweit es die Landwirte betrifft, vollkommen vorbereitet. Auf den Märkten hängen Anschläge, die von der Landwirtschaftsgesellschaft unterzeichnet sind und durch die den Landwirten mitgeteilt wird, daß sie die Küchenabfälle u n s o n s t erhalten. Außerdem werden an die Landwirte durch die Marktorgane doppelte Karten verteilt, in deren einer die Landwirte aufgefordert werden, sie mögen sich zur Mitnahme der Küchenabfälle, die als Viehfutter gut zu verwerten sind, melden; in der zweiten, daß sie sich in den einzelnen Bezirken, die ihnen am besten liegen, die Abfälle selbst von den Häusern abholen können. Dazu werden ihnen, so heißt es auf diesen bereits gedruckt vorliegenden Karten, vom 10. Mai an Glocken und Legitimationskarten am Marktamt ausgefolgt. Die Glocken werden sie in den Häusern als Zeichen läuten, daß sie da sind. Auf den Märkten sind schon blaue Kästchen angebracht. In diese Kästchen ist die ausgefüllte zweite Karte zu werfen. Sie enthält Name und Adresse des Landwirtes und die Angabe, wie viel Schweine und wie viel Stück Geflügel er besitzt, endlich aber, durch welche Straßen er den Weg nach Hause nimmt. Auf Grund dieser Angaben kann ihm dann die Küchenabfallverwertungsstelle bestimmte Häuser zuweisen, wo er ohne besonderen Zeitverlust die indes gesammelten Küchenabfälle holen und nach Hause mitführen kann.

Nur ein letztes Glied in der Organisation fehlt noch, das ist, wie man die Hausfrauen Wiens verständigen könnte, im Interesse der Landwirtschaft und somit eigentlich zu Gunsten der Allgemeinheit die für den Einzelhaushalt wertlosen Küchenabfälle zu sammeln und der Viehfütterung zuzuführen. Auch hierin hatte die Anregerin der ganzen Idee, die in Deutschland dieses praktische Beispiel gesehen hatte, den Weg gefunden. Es sollten kleine Aufrufe an alle Wiener Haushaltungen ergehen, in denen die Sache auseinandergesetzt wird. Diese Aufrufe sollten, was wieder praktisch und gut durchführbar gewesen wäre, in jedes Brotkartencouvert hineingesteckt werden, um dadurch diesen Plan sicher zur Kenntnis jeder Wiener Haushaltung zu bringen. Diese Form der Verständigung aber lehnte der Magistrat aus einem, man kann wirklich nicht anders sagen, recht kindischen Grunde ab, und zwar darum, weil die private Anregerin dieser vernünftigen Organisation nicht mit ihrem Namen den Aufruf an die Wiener Hausfrauen zeichnen wollte (ihr Name ist, da sie nie in die Öffentlichkeit getreten ist, den Frauen völlig unbekannt), sondern weil sie zur Unterschrift die Reichsorganisation der Hausfrauen Oesterreichs vorgeschoben hat. Das ist eine liberale Organisation, und so weit geht der Burgfrieden in Wien nicht, daß man etwas Vernünftiges mit dem Namen einer nichtchristlichsozialen Ver-

einigung decken könnte. So ist denn dieses letzte Glied in der Organisation der vernünftigen Sache noch nicht geschmiedet.

Hoffentlich erinnern sich die maßgebenden Herren bei der Landwirtschaftsgesellschaft und im Rathause, die bisher das Vernünftige tatkräftig gefördert, noch in letzter Minute daran, daß man eine gute Sache nicht an einer Kinderei scheitern lassen kann. Umsoweniger dann, wenn nach den unvernünftigen Vorschlägen, die von der Viehverwertungsstelle des Ackerbauministeriums ausgehen und die am besten zurückgezogen würden, die Gefahr besteht, daß man die Kinder zu Diensten mißbrauchen will, die ihrer Gesundheit sehr schaden können, und daß man die Schulen, die in Wien ohnehin noch manches in gesundheitlicher Beziehung zu wünschen übrig lassen, zu Sammelstellen für die Küchenabfälle machen will. Diesen beiden Gefahren muß mit Ernst und Tatkraft begegnet werden und dann wird sich schon der Ausweg finden lassen. Vielleicht ist der Ausweg dann gegeben, wenn neben der liberalen auch eine christlichsoziale Organisation mit unterschreibt. Die sozialdemokratischen Frauen verzichten von vornherein darauf, daß auch ihre Unterschrift dabei sein muß. Sie werden auch dann gern die Küchenabfälle für die Viehfütterung abgeben, wenn sie dabei nicht genannt sind. Uebrigens könnte ja auch die Stadt Wien unterschreiben. Wir erwarten also dringend, daß der Ausweg gefunden werde. Ein wenig von dem deutschen Organisationsgeist herüberzunehmen wird der Stadt Wien nicht schaden.